



6 Vorwort

10 Grundgedanken

- 11 Allgemeine Überlegungen zur heutigen Jagdhundausbildung
- 12 Bedeutung einer gewissenhaften Nachsuche

16 Jagdhunde

- 17 Nasenleistung des Hundes
- 18 Für die Nachsuche geeignete Rassen

20 Hundebildung

- 21 Voraussetzungen in der Grundausbildung
- 22 Gewöhnung an Wild
- 23 Festlegung der Rangordnung
- 23 Schussfestigkeit
- 24 Fährtenschuh vs. Schweiß
- 27 Vor- und Nachbereitung von Übungsfährten
- 27 Übungsfährten für Welpen und Junghunde
 - 27 Grundausrüstung: Wild und Zubehör
 - 31 Die erste und einzige Schleppe
 - 31 Fährtenarbeit
 - 32 Arbeitstempo

- 34 Markieren der Fährte

36 Übungsfährten für Fortgeschrittene

- 36 Verleitungen
- 38 Winkel und Abgänge
- 39 Verweisen
- 40 Hindernisse
- 40 Versuche
- 42 Arbeiten mehrerer Fährten
- 44 Am Ende der Übungsfährte
- 46 Totverweisen, Totverbellen

48 Erschwernisse, Probleme, Lösungen

- 49 Äußere Einflüsse auf die Leistung des Hundes
 - 50 Einfluss des Wetters
 - 56 Einfluss der Vegetation
 - 56 Einfluss des Bodens
- 59 Desinteresse des Hundes
 - 59 Gesundheitliche Gründe
 - 59 Langeweile
 - 59 Fehlende Motivation
- 60 Überforderung / Unterforderung
- 62 Verunsicherung
- 63 Arbeit auf der Naturfährte



64 Ausrüstung

- 65 Ausrüstung für den Hundeführer
 - 65 *Bekleidung*
 - 67 *Bewaffnung*
 - 71 *Moderne Technik*
 - 73 *Weiteres Zubehör*
- 73 Ausrüstung für den Hund
 - 75 *Schweißhalsung und Nachsuchengeschirr*
 - 75 *Schweißriemen*
 - 77 *Signalhalsung und Signalweste*
 - 79 *Schutzweste*
 - 79 *Hundeortung*
 - 81 *Wasser ist lebenswichtig*

82 Praktische Schweißarbeit

- 83 Körperliche Fitness für Jäger und Hund
- 89 Entstehung und Zusammensetzung der Krankfährte
- 91 Beobachtungen des Schützen
 - 91 *Verhalten des Wildes im Schuss*
 - 95 *Verhalten des Wildes nach dem Schuss*
- 96 Anmerkung zum Kugelschlag
- 96 Am Anschuss – Am Ausschuss
 - 96 *Was finden wir am Anschuss?*
 - 97 *Was finden wir am Ausschuss?*

- 102 Schüsse und Chancen
- 107 Die Nachsuche
 - 107 *Wartezeit*
 - 107 *Begleiter? Ja, aber ...*
 - 108 *Vorstellschützen? Ja, aber ...*
 - 109 *Führen der Waffe*
 - 109 *Ansetzen des Hundes*
 - 109 *Auf der Fährte*
 - 113 *Vorausschauende Suche*
 - 114 *Hetzen und Stellen*
- 118 Fangschuss und Abfangen
 - 118 *Mit der Büchse*
 - 118 *Mit der Kurzwaffe*
 - 119 *Mit der Blankwaffe*

124 Erlebnisse aus der Nachsuchenpraxis

- 125 Überläufer auf der Drückjagd
- 127 Rothirsch in der Brunft
- 128 Der 100-Kilo-Überläufer
- 130 Rotkalb auf der Drückjagd
- 130 Überläufer bei der Anstzjagd

134 Anhang

- 135 Begriffe aus Jagd und Nachsuche
- 139 Schlagwortverzeichnis
- 142 Literaturnachweis



Vorwort



SCHALENWILD bekommt eine immer größere jagdliche Bedeutung: Die Niederwildbestände sind rückläufig und die verbliebenen Hasen, Fasanen und Rebhühner werden von den Jägern lieber gehegt als geschossen. Gleichzeitig steigen die Schalenwildbestände aufgrund einer veränderten landwirtschaftlichen Flächennutzung, einer neuen Form der Waldbewirtschaftung und nicht zuletzt aufgrund klimatischer Veränderungen an. Die Jäger unterliegen dem Druck, diese Wildbestände zu reduzieren, um Schäden in Feld und Wald zu vermeiden. Mit höheren Abschusszahlen beim Schalenwild steigt zwangsläufig auch die Anzahl der Nachsuchen. Hinzu kommen zahlreiche Wildunfälle im Straßenverkehr, bei denen Jäger eine Nachsuche übernehmen. Das Ziel ist es in jedem Fall, das verletzte Wild vor unnötigem Leid und einem qualvollen Tod zu bewahren. Somit erhält die Nachsuche eine besondere Bedeutung, und es muss alles getan werden, um Misserfolge zu vermeiden.

< Erfolgreiche Nachsuche auf einen Rothirsch. Zufriedenheit und Stolz beim Autor und seinem Schweißhund.

Dieses Buch soll Jägern, die ihren Hund und sich selber auf die Nachsuchearbeit vorbereiten wollen, als Anleitung und Nachschlagewerk dienen. Die Ausbildung des Hundes wird für jedermann nachvollziehbar und umsetzbar erklärt. Der Erstlingsführer kann seinen Hund somit Schritt für Schritt auf Prüfungen und praktische Nachsuchen vorbereiten. Auch der erfahrene Rüdemann erhält mit Sicherheit einige Tipps und Anregungen, die er in die Ausbildung seines nächsten Hundes einfließen lassen kann. Bestandteile einer modernen Ausrüstung werden vorgestellt, ohne Werbung für bestimmte Hersteller zu betreiben und konkrete Kaufempfehlungen zu geben.

Ich wünsche mir, dass ich Ihnen, lieber Leser, mit diesem Buch eine Basis geben kann, um gut gerüstet in die Arbeit auf der Wundfährte einzusteigen. Die Nachsuche ist ein ernsthafter und verantwortungsvoller Bestandteil der Jagd. Sie verlangt bei der Hundeausbildung und in der Praxis viel Engagement und lässt uns auch die unschöne Seite der Jagd kennenlernen. Eine erfolgreiche Nachsuche wird jedoch – mehr als jede andere Form der Jagdausübung – den Hundeführer mit Zufriedenheit und Stolz erfüllen und alle vorangegangenen Mühen vergessen lassen.

Falkensee, im Sommer 2016

Holger Wilkening





Grundgedanken





Allgemeine Überlegungen zur heutigen Jagdhundausbildung

Die Bezeichnung »JAGDHUND« bezog sich in ihrem Ursprung ausschließlich auf die »jagenden Hunde«, also die Rassen, die wir als »Bracken« kennen. Heutzutage wird der Begriff Jagdhund für alle Rassen von Hunden verwendet, die dem Jäger als Helfer zur Seite stehen. Sie werden nach ihrem angedachten Einsatzbereich unterteilt in Vorstehhunde, Apportierhunde, Bauhunde, Stöberhunde, Jagende Hunde und Schweißhunde. Außer den Schweißhunden wird heute kaum noch ein Jagdhund als Spezialist ausschließlich in seinem ursprünglichen Aufgabengebiet eingesetzt. Terrier und Teckel werden nicht nur unter der Erde zur Raubwildbejagung, sondern auch bei Drückjagden als Stöberhunde verwendet. Stöberhunde wie der Deutsche Wachtel und die Spaniel apportieren bei Treib- und Wasserjagden. Aus den Rassen der »Hühnerhunde« entwickelten sich die »Vorstehhunde«. Sie werden inzwischen ganz offiziell als »Universaljagdgebrauchshunde« bezeichnet und dementsprechend für alle jagdlichen Zwecke – mit Ausnahme der Baujagd – eingesetzt. Für die Nachsuche auf Schalenwild wird heutzutage fast jeder Jagdhund ausgebildet, weil Nachsuchen im Laufe eines Jagdjahres in jedem Revier anfallen.

< Ein Schmalreh ist bei der Nachsuche zur Strecke gekommen.

Geschuldet ist diese Vermischung der Aufgabenbereiche unter anderem dem Stellenwert der Jagd in der heutigen Gesellschaft. Die Jagd ist für Jäger längst nicht mehr der wichtigste Lebensinhalt. Beruf, Familie, Freunde und andere Freizeitaktivitäten verlangen Zeit und Geld, welche der Jagd fehlen. Die Anschaffung, Ausbildung und Haltung mehrerer Jagdhunde für jeden Einsatzzweck stößt daher schnell an zeitliche und finanzielle Grenzen. Hinzu kommen eingeschränkte Lebensverhältnisse. Die meisten Jäger wohnen nicht in einem eigenen großen Haus auf dem Dorf, sondern leben als mittelständische Bürger in städtischer Umgebung. Auch dadurch wird die Haltung mehrerer Hunde erschwert. Bei der Anschaffung eines Hundes verlangt die Familie ein Mitspracherecht. Das soll sie auch haben, denn Jagdhunde verbringen den größten Teil ihres Lebens nicht im Revier, sondern als Familienhunde im Haus bzw. in der Wohnung. Dadurch werden die jagdlichen Eigenschaften häufig zu Gunsten von Größe, Schönheit und familienverträglichem Charakter in den Hintergrund gestellt.

Die Haltung und der Einsatz von Jagdhunden wurden in den letzten Jahren durch Gesetze und Verordnungen geregelt. So dürfen Drückjagden, Treibjagden und die Jagd auf Wasserwild nur durchgeführt werden, wenn genügend brauchbare, d. h. von einem anerkannten Verein erfolgreich geprüfte, Jagdhunde zur Verfügung stehen. Welche Jagdhunderasse soll sich nun ein Jäger anschaffen, wenn er innerhalb eines Jahres sowohl zu Drück- als auch zu Treibjagden eingeladen wird?

Revierpächter müssen häufig mit Pachtbeginn nachweisen, dass sie einen den Revierverhältnissen entsprechend brauchbaren Jagdhund zur ständigen Verfügung haben. Welche spezielle Jagdhunderasse

soll sich ein Pächter anschaffen, wenn im eigenen Revier Wald, Feld und Wasser vorhanden sind? Die Auswahl des Hundes wird in Absprache mit der Familie getroffen, und dieser Hund wird dann universell ausgebildet.

»Wer alles kann, kann nichts richtig.« Dieser Satz trifft nicht nur auf Menschen zu, sondern auch auf unsere Jagdhunde. Es ist möglich, einem Hund eine Vielzahl von jagdlichen Arbeiten beizubringen. Die Fähigkeiten des Hundes werden in jedem Fach ausreichen, um die Minimalanforderungen zu erfüllen und eine jagdliche Brauchbarkeitsprüfung zu bestehen. In der Praxis gelangen diese »Universalhunde« jedoch schnell an die Grenzen ihres jagdlichen Könnens. So erlebt man bei Treibjagden, auf denen die Hunde in Schrottschussentfernung suchen sollen, immer wieder Fernaufklärer, die die Schützenkette verlassen, im Wald verschwinden und dort ihre eigene Drückjagd veranstalten. Bei Drückjagden werden Hunde zu Nachsuchen eingesetzt, die zuvor beim Stöbern Gesundfährten gearbeitet haben. Jetzt sollen sie die Fährten von gesundem Wild plötzlich als Verleitungen ignorieren und ausschließlich der Krankfährte folgen. Der Misserfolg solcher Nachsuchen ist vorprogrammiert. Die Hunde trifft dabei gar keine Schuld. Die Jäger, die die Hunde ausgebildet haben, auch nicht direkt. Es ist vielmehr die Kombination aus den heutigen gesellschaftlichen, privaten, jagdlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, die bei unseren Jagdhunden vielfach keine fachlichen Spitzenleistungen mehr möglich machen.

Bedeutung einer gewissenhaften Nachsuche

Bei der Jagd schießen wir auf Lebewesen. Diese Lebewesen sind hoch entwickelte Wirbeltiere mit einem ausgeprägten Schmerz- und Angststemp-



**Aus den »Vorste-
hunden« für die
Arbeit im Feld
wurden inzwischen
die »vielseitigen
Jagdgebrauchshun-
de« für Feld, Wasser
und Wald. Bei einer
fachbezogenen Aus-
bildung und Führung
können aber auch
sie zu Spezialisten
auf der Wundfährte
werden.**

